

China und der Westen

Handelsbeschränkungen und ihre Folgen für die Weltwirtschaft

Als Managementberater für Chemieunternehmen bestand eine meiner Aufgaben in den letzten Monaten nicht darin, bestimmte Chemikalien, Strategien oder Märkte zu untersuchen, sondern einem Unternehmen dabei zu helfen, die möglichen Folgen eines Wahlsiegs Trumps für sein umfangreiches Chinesengeschäft einzuschätzen. Die Tatsache, dass der CEO des Unternehmens an einem Workshop zu diesem Thema teilnahm, unterstrich dessen Bedeutung noch mehr. Während CEOs von Chemieunternehmen vermutlich schon immer die globalen politischen Entwicklungen im Auge behalten mussten, scheint dieser Aspekt inzwischen zu einer ihrer Hauptaufgaben geworden zu sein.

In der Tat haben sich in den letzten Monaten die Anzeichen für eine Zweiteilung der globalen Chemieindustrie massiv verstärkt, mit China auf der einen und dem Westen auf der anderen Seite. Auch die anderen Regionen tendieren eher zu einer oder anderen Seite (Indien zum Westen, einige arabische Länder eher zu China).



Kai Pflug,
Management Consulting –
Chemicals

ren Chemikalienimporten aus China zu konkurrieren. Laut dem Indian Express betrafen 60% der 46 Antidumpingzölle, die in den letzten drei Jahren erhoben wurden, ausschließlich Waren aus China. Weitere 26% betrafen Waren aus China und mindestens einem weiteren Land. Viele dieser Zölle betreffen Chemikalien, und die Akzeptanzrate der beantragten Zölle durch die entsprechenden indischen Behörden hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. All dies unterstreicht die besondere Bedeutung des Chemikalienhandels als Brennpunkt der Handelskonflikte zwischen den beiden Ländern.

China reagiert

Vermutlich als Reaktion darauf leitete China eine Antidumping-Untersuchung gegen Importe von Polyoxymethylen (POM)-Copolymeren aus der EU, den USA, Japan und Taiwan ein und droht mit weiteren Zöllen. In Bezug auf Indien leitete China eine ähnliche Untersuchung gegen Importe von Cypermethrin ein, einer Chemikalie, die zur Herstellung von Insektiziden verwendet wird. China verhängte kürzlich auch Antidumping-Zölle auf Propionsäure aus den USA.

Chinas andere Hauptreaktion besteht darin, Maßnahmen zu ergreifen, um die Abhängigkeit von Importen zu verringern, insbesondere in Bereichen, die als strategisch angesehen werden. So sind etwa Chinas Chiphersteller dabei, die Versorgung



mit wichtigen Chipmaterialien und Chemikalien zu lokalisieren, um den US-Exportkontrollen zu entgehen.

Chinesische Überkapazitäten und politischer Druck

Es scheint vor allem zwei Grundursachen für die Verschärfung des Handelskonflikts zu geben, die auf völlig unterschiedlichen Ebenen liegen.

Erstens hat China seine Produktionskapazitäten für Chemikalien in letzter Zeit massiv ausgebaut und tut dies weiterhin – einer Schätzung zufolge werden 81% der weltweiten neuen Chemiekapazitäten im Jahr 2024 (nach Volumen) in China errichtet. Gleichzeitig hat sich das Wachstum der Inlandsnachfrage – zumindest nach Basischemikalien – von jährlich rund 10% auf nur noch rund 3% verlangsamt. All dies zwingt chinesische Unternehmen dazu, sich zunehmend auf den Export von Chemikalien als zusätzliche Umsatzquelle zu konzentrieren. Gleichzeitig sind sie aufgrund ihrer typischerweise großen und modernen Anlagen auf dem Weltmarkt generell sehr wettbewerbsfähig.

Dies hat Auswirkungen auf viele andere Länder. In der Europäischen Union wird die Schließung einer Reihe von Crackern prognostiziert, da diese im Vergleich zu chinesischen Crackern klein und nicht wettbewerbsfähig sind. Deutschland, traditionell eine Hoch-

burg in Sachen Chemieproduktion, wies 2022 und 2023 erstmals eine negative Chemikalien-Handelsbilanz mit China auf. In Indien stehen Spezialchemikalien und insbesondere Agrochemikalien unter dem Druck chinesischer Importe, wodurch Unternehmen wie UPL Herabstufungen ihrer Kredit-Ratings erhalten und unter sinkender Rentabilität leiden. Angesichts der Tatsache, dass China seine Ausgaben für Forschung und Entwicklung erhöhen will und seine Produktionskapazitäten für Chemikalien weiter ausbaut, dürfte dieser Druck auf die Chemieindustrie außerhalb Chinas zunehmen und sich auf immer mehr Bereiche der Spezialchemie ausweiten. Zudem ist China in einigen neueren Bereichen wie Chemikalien für Solarzellen und Lithiumbatterien bereits technologisch führend.

Der andere Faktor für die Verschärfung des Handelskonflikts ist die Popularität des China-Bashings, insbesondere in den USA. Dies scheint einer der wenigen Bereiche zu sein, in denen sich Trump und Biden einig sind. Das führt zu einer Eskalation der antichinesischen Regulierung, in einem fehlgeleiteten Versuch, den politischen Gegner in Sachen Patriotismus zu übertrumpfen. Die Fentanyl-Krise in den USA verschärft die Situation noch, aber die Schuld dafür primär China zuzuschreiben, ignoriert die hausgemachten Ursachen der Krise.

Reaktionen der Unternehmen: Gehen oder bleiben?

Die einzelnen Chemieunternehmen reagieren auf diesen Konflikt unterschiedlich. Viele konzentrieren ihre Produktion in China auf den chinesischen Markt („in China für China“) und verringern so die Abhängigkeit von Handelsbeschränkungen zwischen den beiden Blöcken. Astra Zeneca kündigte kürzlich die Einrichtung einer separaten Lieferkette für China an, mit einem Werk in Qingdao, das nur den chinesischen Markt bedient – vermutlich ein Backup-Plan für den Fall, dass sich die Handelsaufspaltung verschärft. Angesichts der enormen Größe einiger der Investitionen, wie etwa der von BASF in Zhanjiang in der südchinesischen Provinz Guangdong, ist dies jedoch möglicherweise nicht immer realistisch. Andere – insbesondere mehrere südkoreanische und japanische Chemieunternehmen – haben ihre Präsenz in China reduziert, insbesondere in Rohstoffsegmenten und Segmenten mit starker Konkurrenz durch chinesische Akteure.

Die negativen Folgen der Handelsaufspaltung

Abgesehen davon wird die Handelsaufspaltung auch weitreichendere Folgen für die Weltwirtschaft als Ganzes haben – und die meisten dieser Folgen werden negativ sein. So basieren bspw. zwei von Eli Lilly

vermarktete Medikamente zur Gewichtsabnahme und gegen Diabetes auf Wirkstoffen von WuXi AppTec, einem Unternehmen, das von US-Politikern ins Visier genommen wurde („WuXi AppTec ist ein Biotechnologieunternehmen mit Sitz in der Volksrepublik China und eng mit der Volksbefreiungsarmee verbunden“, so der Senator Gary Peters.) und könnten daher schwieriger herzustellen sein.

Während das Risiko teurerer Medikamente zur Gewichtsabnahme erträglich erscheint, spielen chinesische Exporte auch im Kampf gegen den Klimawandel eine wichtige Rolle. Dies gilt sowohl für Solarzellen als auch für Lithiumbatterien, wichtige Komponenten zur Dekarbonisierung der Weltwirtschaft. Für beide ist China der bei weitem wichtigste und billigste Produzent – jegliche Beschränkungen chinesischer Exporte werden daher entweder die Kosten der Dekarbonisierung massiv erhöhen oder ihre Geschwindigkeit verlangsamen (höchstwahrscheinlich beides).

Und schließlich leistet China einen großen Beitrag zur weltweiten Nahrungsmittelversorgung. Berichten zufolge stammen mehr als 50% aller aktiven Agrochemiewirkstoffe aus China oder enthalten kritische Komponenten, die aus dem Land bezogen werden. Lieferbeschränkungen für diese Chemikalien gefährden daher auch die weltweite Nahrungsmittelversorgung.

Ein aktuelles Beispiel außerhalb der Chemiebranche deutet darauf hin, dass viele westliche Beschränkungen gegenüber China am Ende ohnehin nach hinten losgehen könnten. Die Low-End-KI-Chips, die Nvidia noch immer nach China exportieren darf, sind offenbar so leistungsschwach, dass Huawei, der heimische Marktführer in diesem Bereich, einen enormen Auftrieb erhalten hat. Es ist durchaus möglich, dass Beschränkungen in chemischen Bereichen wie Elektronikchemikalien auf lange Sicht ähnliche Auswirkungen haben werden.

Kai Pflug, Management Consulting – Chemicals, Shanghai, China

■ kai.pflug@mc-chemicals.com
■ www.mc-chemicals.com

Standpunkte

Politik auf Kosten zukünftiger Generationen

Die Europäische Kommission stellt auf ihrer Webseite folgendes fest: „Der Klimawandel ist eine sehr ernste Bedrohung, die unser Leben komplett auf den Kopf stellen kann.“

Ein Gedankenspiel: In den USA wird ein sehr umweltschutzorientierter Präsident gewählt. Als eine der ersten Maßnahmen beschließt er, dass in Zukunft der Export aller den Klimawandel verlangsamen Technologien von den USA in andere Länder kostenfrei erfolgen wird. Nur durch dieses Geschenk der USA an die Welt könne der Klimawandel wirksam bekämpft werden.

Was wäre die Reaktion? Der Nobelpreis? Oder würden die so beschenkten Länder mit aller Kraft versuchen, die Verbreitung der klimaschonenden Technologien zu verhindern, z. B. durch Einfuhrzölle? Die Reaktionen der USA und der EU in den letzten Monaten lassen vermuten, dass das zweite Szenario wahrscheinlicher wäre. Die USA hat Importzölle von 100% auf Elektrofahrzeuge aus China beschlossen – die von der EU beabsichtigten Importzölle sind niedriger, aber mit zwischen 27% und 48% ebenfalls substantiell.

Die Begründung: China subventioniert die Hersteller von Elektrofahrzeugen

(wie auch die anderer Technologien), was ihnen Wettbewerbsvorteile gegenüber westlichen Produzenten ermöglicht. Das ist sicherlich richtig, aber angesichts des Klimawandels ist die Förderung solcher Technologien nachvollziehbar. Sowohl der EU als auch den USA scheint der Schutz der eigenen Wirtschaft (einschließlich der damit einhergehenden höheren Preise und verzögerten Verbreitung klimaschonender Technologien) wichtiger zu sein als die Vermeidung bzw. Verlangsamung des Klimawandels.

Das ist eine kurzsichtige Priorisierung auf Kosten künftiger Generationen. Und gilt unabhängig davon, dass Chinas Politik – z. B. die Förderung der Kohlechemie – keineswegs uneingeschränkt klimafreundlich ist.

Die Gründe, warum chinesische Produkte im erweiterten Bereich klimarelevanter Technologien billiger sind als z. B. deutsche Produkte, sind vielfältig, z. B. niedrigere Arbeitslöhne und Investitionskosten oder auch staatliche Subventionen. Das mag für einen deutschen Wettbewerber unfair erscheinen, ist aber aus Klimasicht irrelevant.

■ Kai Pflug, Management Consulting – Chemicals, Shanghai, China

Abhängigkeit von China ist fatal

Teile der Bundesregierung loben es, wenn wir billige Elektroautos, Solarzellen und Wärmepumpen aus China beziehen können. Es wird so dargelegt, als ob das ein großer Gewinn wäre für den deutschen Verbraucher. Das ist es mitnichten: Wir erreichen auch beim Klima nichts, weil all diese Produkte mit einem gewaltigen CO₂-Rucksack entstehen.

In Deutschland sind wir der Meinung, wir tun etwas Gutes für das Klima. Aber wir müssen erst einmal die Altlast des chinesischen CO₂-Rucksacks abarbeiten, damit ein Effekt eintreten kann. Die Politik hat hier eine falsche Sichtweise. Es ist ganz klar: Wir unterstützen den Carbon Leakage.

Hinzu kommt der Wettbewerbsdruck auf die heimische Wirtschaft, die zwar deutlich klimafreundlicher produziert, jedoch aufgrund der damit verbundenen Kosten nicht konkurrenzfähig mit den Importen aus Fernost ist.

Wir tun so, als könnten die Chinesen das einfach besser, aber das ist falsch: Sie sind konkurrenzfähiger, weil sie sich an einen wichtigen Teil der Spielregeln nicht halten: nämlich den Klimaschutz, bspw. durch die Nutzung billigen Kohlestroms. Das heißt, sie produzieren unter ganz anderen Bedingungen. Sie ha-

ben nicht die Bürokratie wie wir, die ganzen Nachweispflichten, die sonstigen Umweltauflagen.

Wir lassen jemanden auf unserem Markt mitspielen, der viel weniger für den Klimaschutz tut, und damit gewinnen wir chinesischen Produzenten einen gewaltigen Wettbewerbsvorteil. Wenn Deutschland so weitermacht, gehen Know-how, Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft verloren.

Deutschland macht mit den Handelsbeziehungen zu China genau den gleichen Fehler wie mit Russland beim Gas. Dabei ist Deutschlands Abhängigkeit fatal: Wir sind nicht einmal mehr in der Lage, ohne chinesische Komponenten ein Fahrrad zusammenzubauen. Da besteht Handlungsbedarf. Es ist an der Zeit, sich andere Märkte zu suchen, sich unabhängiger zu machen, auch auf Unternehmensebene.

Zölle sind eine Möglichkeit, gegen chinesische Importe vorzugehen und der heimischen, klimafreundlicheren Wirtschaft Chancen zu sichern. Daher ist meine Forderung: Die müssen die gleichen Spielregeln erfüllen wie wir.

■ Claus Sauter, Gründer und Vorstandsvorsitzender, Verbio, Leipzig

CHT
SMART CHEMISTRY WITH CHARACTER.

PEOPLE
PLANET
PERFORMANCE

TAKING RESPONSIBILITY FOR THE FUTURE
SOLUTIONS AND PRODUCTS FOR SUSTAINABLE SUCCESS

More about us at www.cht.com